

Auch grosse Vermögen währen nicht ewig

In der Schweiz sind 60 Prozent der 300 Reichsten Erben – oft schrumpft der Besitz aber über die Generationen



Reichtum kann im schlimmsten Fall in Kürze verpuffen, oder die Besitztümer gehen schrittchenweise zurück.

GRANT FAINT / GETTY

MICHAEL FERBER

Auf der Liste der 300 Reichsten in der Schweiz finden sich Jahr für Jahr altbekannte Gesichter – doch es gibt auch eine gewisse Fluktuation. Anscheinend gelingt es auch den Wohlhabenden und ihren Familien mal besser und mal weniger gut, ihren Reichtum zu bewahren.

«Die erste Generation schafft Vermögen, die zweite verwaltet es, die dritte studiert Kunstgeschichte, und die vierte verkommt», lautet dazu ein Bonmot, das dem ehemaligen deutschen Reichskanzler Otto von Bismarck zugeschrieben wird. Dieses Phänomen ist auch in der Schweiz zu beobachten, obwohl das Ausmass der Veränderungen in der vom Wirtschaftsmagazin «Bilanz» publizierten Liste der 300 Reichsten in den vergangenen Jahren abgenommen hat. Dies ist eines der Ergebnisse einer im vergangenen Jahr veröffentlichten Untersuchung der Forscher Isabel Martínez und Enea Baselgia. Sie haben dabei unter anderem die Zusammensetzung der Liste der 300 Reichsten analysiert.

Von den Personen und Familien, die im Jahr 2000 in der Liste genannt waren, standen fünf Jahre später noch

70 Prozent darauf. Im Jahr 2020 war dieser Anteil gestiegen: Damals waren noch 82 Prozent der Personen auf der Liste, die bereits fünf Jahre davor darauf zu finden waren.

Fluktuationen sind die Regel

Baselgia, Dozent am Departement Management, Technologie und Ökonomie der ETH Zürich, weist zudem darauf hin, dass sich viele der Reichsten in der Schweiz ihren Wohlstand nicht selbst erarbeitet hätten – zumindest grosse Teile des Geldes nicht. «Der Anteil der Erben unter den 300 Reichsten in der Schweiz liegt bei rund 60 Prozent», sagt er. Dies sei etwa doppelt so viel wie in den USA, wo die Fluktuation unter den Wohlhabendsten deutlich grösser sei. Derzeit zählten beispielsweise viele Unternehmer aus dem Technologiesektor zu den reichsten Amerikanern. Die Reichsten der Schweiz seien im Vergleich zu den USA hingegen eher ein Spiegel der «Erbengesellschaft». In diesem Jahr dürften hierzulande schätzungsweise rund 100 Milliarden Franken vererbt werden.

Auf längere Sicht gibt es allerdings auch in der Schweizer Liste der 300

Reichsten deutliche Veränderungen. Im Zeitraum von 2000 bis 2024 standen insgesamt 681 unterschiedliche Personen oder Familien auf der Liste der 300 Reichsten in der Schweiz, wie eine Auswertung des Vermögensverwalters Index-Investor ergeben hat. «Die Vorstellung eines unveränderlichen Kreises von Superreichen in der Schweiz ist folglich eine Illusion», sagt Philipp Ochsner, Gründer des Vermögensverwalters. Es handle sich nicht um eine langfristig stabile Gruppe.

Von den ursprünglichen 300 Reichsten des Jahres 2000 seien im Jahr 2024 nur noch 129 Personen, Familien oder deren Nachkommen auf der Liste vertreten gewesen. Auch Baselgia hält diese Zahlen angesichts der langen Zeitspanne von 24 Jahren für durchaus plausibel. «Diese Fluktuation zeigt, dass grosser Wohlstand nicht unbedingt ein Dauerzustand ist», sagt Ochsner. Von den ursprünglichen 300 Reichsten aus dem Jahr 2000 hätten 83 ihr Vermögen real – also mit Einberechnung der Inflation – erhalten.

«Dies zeigt, dass der unternehmerische Erfolg, der diese Familien einst auf die Liste brachte, langfristig oft nicht im gleichen Ausmass fortgeschrieben

werden kann», sagt Ochsner. Der Erhalt grosser Vermögen sei deutlich anspruchsvoller, als viele dächten.

Laut Daniel Grunder, Fachanwalt SAV Erbrecht und Notar in Baar, sind die ganz grossen Vermögen in der «Bilanz»-Liste seit vielen Jahren vertreten, und dies dürfte auch so bleiben. Allerdings geht er davon aus, dass sich innerhalb von mehreren Generationen die Vermögen wieder etwas angleichen, selbst wenn viel Geld vererbt wurde.

«Etwas differenzieren würde ich dabei, um welche Arten von Vermögen es sich handelt», sagt Grunder. Am schnellsten könnten Familienunternehmen «heruntergewirtschaftet» werden. Gebe der Patron sein Unternehmen in der Familie weiter und sei die Nachfolge nicht bestens geeignet, könne das Vermögen rasch schrumpfen. Weniger schnell gehe dies bei reinen Immobilienvermögen oder Wertschriftenportfolios. Aber auch hier komme immer einmal wieder eine Generation an die Reihe, die wohlhabend aufgewachsen sei und nicht gelernt habe, mit Geld und Vermögen umzugehen.

Im Schlaf zu mehr Geld

Mit Finanzwissen und kompetenten Entscheiden bei der Geldanlage liessen sich indessen in den vergangenen Jahren gute Renditen erzielen. Dies zeigt auch die Analyse von Index-Investor, wonach das Gesamtvermögen der 300 Reichsten in der Schweiz im Zeitraum der Jahre 2000 bis 2024 von 420 auf 834 Milliarden Franken gestiegen ist. Gerade mit Anlagen in Aktien und Immobilien verdiente man in den vergangenen Jahren gutes Geld. Aus Sicht von Jorge Frey, Senior Partner bei Marcuard Family Office und Buchautor, legen die vermögenden Investoren oftmals mit Bedacht an.

Frey sieht auch gewisse Gefahren in den Entwicklungen der vergangenen Jahre. Wer das Kapital für sich habe arbeiten lassen, habe unter Umständen mehr verdient als diejenigen, die arbeiteten und kein Geld anlegten, sagt er. Diese Entwicklung sei im Auge zu behalten. Gerade bei vielen Jüngeren mache sich beispielsweise Frustration breit, wenn sie sich kein Wohneigentum leisten könnten, während gleichzeitig Immobilienbesitzer quasi im Schlaf immer reicher würden.

Folglich geht Frey davon aus, dass das Thema Besteuerung von Erbschaften auch nach der Abstimmung über die Erbschaftssteuerinitiative der Juso diesen Sonntag aktuell bleiben wird. Die nächsten Initiativen in dieser Rich-

tung, «hoffentlich konstruktiver als die aktuelle», dürften nur eine Frage der Zeit sein, sagt er.

Dabei ist indessen zu beachten, dass das Eigentumsrecht in der Schweizer Verfassung garantiert ist und dass der Fiskus bereits Vermögenssteuern einnimmt. «Wenn wir weiterhin Top-Unternehmer anziehen und halten wollen, die mit ihren Innovationen und Unternehmen wesentlich zur wirtschaftlichen Stärke und zu den Steuereinnahmen des Landes beitragen, braucht es langfristig vor allem verlässliche und attraktive Rahmenbedingungen», sagt Ochsner dazu.

Zudem gleichen sich, wie erwähnt, die Vermögen über die Generationen hinweg auch auf natürlichem Wege wieder an. Dafür, dass Vermögen über die Zeit hinweg schrumpfen oder gar verschwinden, gibt es mehrere Gründe.

■ **Zersplitterung von Vermögen:** Hat ein vermögender Erblasser mehrere Erben, so wird sein Vermögen nach seinem Tod aufgeteilt. Dies dürfte ein wichtiger Grund dafür sein, dass manche der Vermögen aus der «Bilanz»-Liste verschwunden sind, sagt Frey.

■ **Falsche Entscheide bei der Vermögensverwaltung:** Zudem ist es für viele Privatpersonen eine Herausforderung, grosse Summen anzulegen. Manche geraten dabei an Berater, die vor allem schauen, dass sie selbst gut verdienen, und die ihnen ungeeignete und teure Anlageprodukte empfehlen.

■ **Starke Konzentration:** Viele der Vermögen der Personen auf der Liste kommen aus einzelnen Unternehmen. Um diese über Jahrzehnte hinweg aufzubauen, war es nötig, konzentrierte Risiken einzugehen. Bei der Vermögensanlage kann es indessen hinderlich sein, wenn das Geld zu wenig auf verschiedene Töpfe verteilt ist. Entwickeln sich eine Branche und ein entsprechendes Unternehmen schlecht, schmilzt ein stark dort investiertes Vermögen rasch.

■ **Geld geht an gemeinnützige Institutionen:** Frey beobachtet zudem, dass ein wachsender Anteil von Vermögen an gemeinnützige Institutionen und Stiftungen vermacht wird.

■ **Zu starker Konsum:** Manche der Wohlhabenden scheinen auch schlicht über ihre Verhältnisse zu leben. Ochsner empfiehlt deshalb, klare Prinzipien für Entnahmen festzulegen – und ebenso, Erfahrung und Werte weiterzugeben, nicht nur das finanzielle Vermögen.